

Christian Marquart

Poelzigs Nachlass zum Kauf

Im Berliner Auktionshaus Bassenge kommt am Freitag, den 30. Mai 2014, der zeichnerische Nachlass Hans Poelzigs unter den Hammer. Schätzpreise für einzelne Blätter liegen zwischen 800 und 7000 Euro – die grafisch reizvollen Werke lassen die Herzen der Handzeichnungsfreunde höher schlagen.



Los 6828: Zeichnungen
Großes Schauspielhaus,
Bühnendetails
(Bild: Bassenge)

Die klassische Architekturmoderne, konzipiert im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, war nicht nur ein Aufbruch, sondern parallel auch die letzte Blütezeit des Mediums Architekturzeichnung: hier verstanden als unverzichtbares Arbeitsmittel, nicht als dekoratives Skizzen(-bei-)werk für den Kunstmarkt, wie es in den 1980er Jahren der „Postmoderne“ Brauch wurde. Damals waren allein schon die Kataloge des Deutschen Architekturmuseums voller hübscher, eigentümlich perfekter, oft kolorierter Abbildungen aus der Hand der damals gerade angesagten Architekten. Manche der scheinbar „echten“ Entwurfsskizzen waren erst entstanden, als das Projekt schon im Rohbau stand und aufgrund der Reputation des Entwurfsverfassers bereits in der öffentlichen Diskussion stand.



Los 6849: Der Golem –
Wie er in die Welt kam,
Figurenstudien
Kohle auf Pergamin. 1920.
32,5 x 25,5 cm.

Die neuzeitliche architektonische Entwurfsskizze hat nie wirklich eine prägnante Position im Kunstmarkt erobern können. Vieles Material aus den Ateliers erfolgreicher oder gar berühmter Architekten fand rechtzeitig seinen Weg in öffentliche Archive und Museen, bevor es überhaupt dem Markt überantwortet werden konnte; und vielen dieser papierenen Sedimente, die da in den Plankammern der Architekturbüros aufgeschichtet wurden und werden, fehlt auch die entscheidende Signatur: Wer hat das gezeichnet – Herr oder Knecht? Walter Gropius etwa beschäftigte schon als Student einen Kommilitonen, der ihm die studienrelevanten Zeichnungen fertigen mußte.

Die Kultur der „authentischen“ Architekturzeichnung ist nicht zuletzt auch wegen der CAD-gestützten Arbeitspraxis in den zeitgenössischen Ateliers im Schwinden begriffen. Alles Arbeitsmaterial wandert als Digitalisat in ein virtuelles Arbeitsmodell, auf das alle Projektbeteiligten zugreifen können – und müssen, wenn Planung effizienter werden soll. Um so bemerkenswerter ist es, wenn jetzt ein üppiges Bündel von Skizzen des „expressionistischen“ Architekten Hans Poelzig auf den Auktionsmarkt gelangt, dessen Authentizität praktisch außer Frage steht, weil es sich um den privaten Nachlaß handelt, der immer in der Familie Poelzigs und seiner Nachfahren geblieben war. Die Galerie Bassenge in Berlin bringt am 30. Mai in ihrer Auktion 103 dieses Konvolut zum Aufruf: Es sind zwar „nur“ 124 Katalognummern, aber viele der Lots umfassen mehrere, oft sogar einige Dutzend Blätter. Nimmt man den Schätzwert eines solchen Lots für den Nettopreis, so muß man für die eine oder andere brillante Poelzig-Skizze vielleicht nur etwa 50 Euro auf den Tisch blättern!

Vorbesichtigung:
Rankestr. 24 • 10789 Berlin
(Nähe Breitscheidplatz)
Do., 22.5.2014 - Do.,
29.5.2014 10.00 - 18.00
Fr., 30.5.2014 10.00 - 16.00,
Versteigerung: 18.30 Uhr.
<http://www.bassenge.com/bassenge/de/kapitel.asp?c=K>



Los 6922: Fotograf: Alfred Krügelstein. Das Wohnhaus von Hans und Marlene Poelzig, Tannenbergallee 28, Berlin-Westend. 1930. Sieben Vintage sepiagetonte Gelatinesilberabzüge auf kräftigem chamoisfarbenem Papier. Etwa 17 x 22,5 cm.

Aber diese zurückhaltend angesetzten Taxen überraschen nur auf den ersten Blick. Denn viele der bei Bassenge angebotenen Blätter haben keinen unmittelbaren Bezug zu seinen großen, realisierten Bauprojekten, die ihn bekannt machten. Hans Poelzig war ein Multitalent – er baute, lehrte, malte, entwarf Bühnenbilder für „große“ Regisseure der Zwanziger Jahre, war aber auch als Filmausstatter tätig. Seine bekannteste Arbeit in diesem Genre sind die Kulissen und Bühnenräume für den Film „Der Golem“ von Paul Wegener.

Mit anderen Worten: Das Poelzig-Konvolut umfaßt – aus der Sicht von Architekten und Bauhistorikern – (zu) viele Randbereiche, die für Poelzig selbst allerdings keine Nebensachen waren; er selbst fühlte sich immer der Idee des „Gesamtkunstwerks“ verpflichtet. Solche plante er wohl, aber er konnte keines davon realisieren. Legendar wurden Poelzigs brillante Skizzen für ein neues Festspielhaus in Salzburg, das er im Auftrag des Regisseurs und Intendanten Max Reinhardts plante.

Architekten sind, davon wissen einschlägig spezialisierte Galeristen ein Lied zu singen, keine besonders ambitionierten Sammler von Architekturskizzen fremder Hand: Genial sind sie ja selbst. Wer aber dem Geheimnis des Multitalents auf die Spur kommen will, vielleicht auf der Basis einiger Poelzig-Skizzen mit aufgefächerter Motivik, sollte einen Blick auf die Bassenge-Auktion werfen. Mit etwas Glück (für die Bieter/Käufer) bleiben die Preise auf dem Teppich, obwohl der Mantel der Geschichte über diesem Oeuvre weht. Möglicherweise stehen aber cleverere Kunsthändler schon im Hintergrund bereit: In Nordamerika gilt alles, was sich mit den großen Namen des Expressionismus verbindet, als Kunst auf höchstem (Preis-)Niveau.



Christian Marquart ist Autor eines 1995 erschienenen Katalogbuchs „Hans Poelzig. Architekt – Maler – Zeichner“ (Hg. Galerie Brockstedt, Hamburg, erschienen bei Wasmuth, Tübingen)